

Maler Disteli als Forstpräsident

Autor(en): **Wälchli, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **88 (1937)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-767791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Zahlen mögen genügen, um das Wesen der Auflösung zu kennzeichnen und um zu zeigen, wie eng die Erscheinung mit wirtschaftlichen Faktoren verbunden ist. *Die Massnahmen zur Wiederherstellung aufgelöster Bestände sind daher nicht rein forstlicher Natur, sondern sie greifen weit in die allgemeinen Wirtschaftsgrundlagen über, namentlich in die Alp- und Landwirtschaft.* (Schluss folgt.)

Maler Disteli als Forstpräsident.

Von Dr. G. Wälchli, Olten.

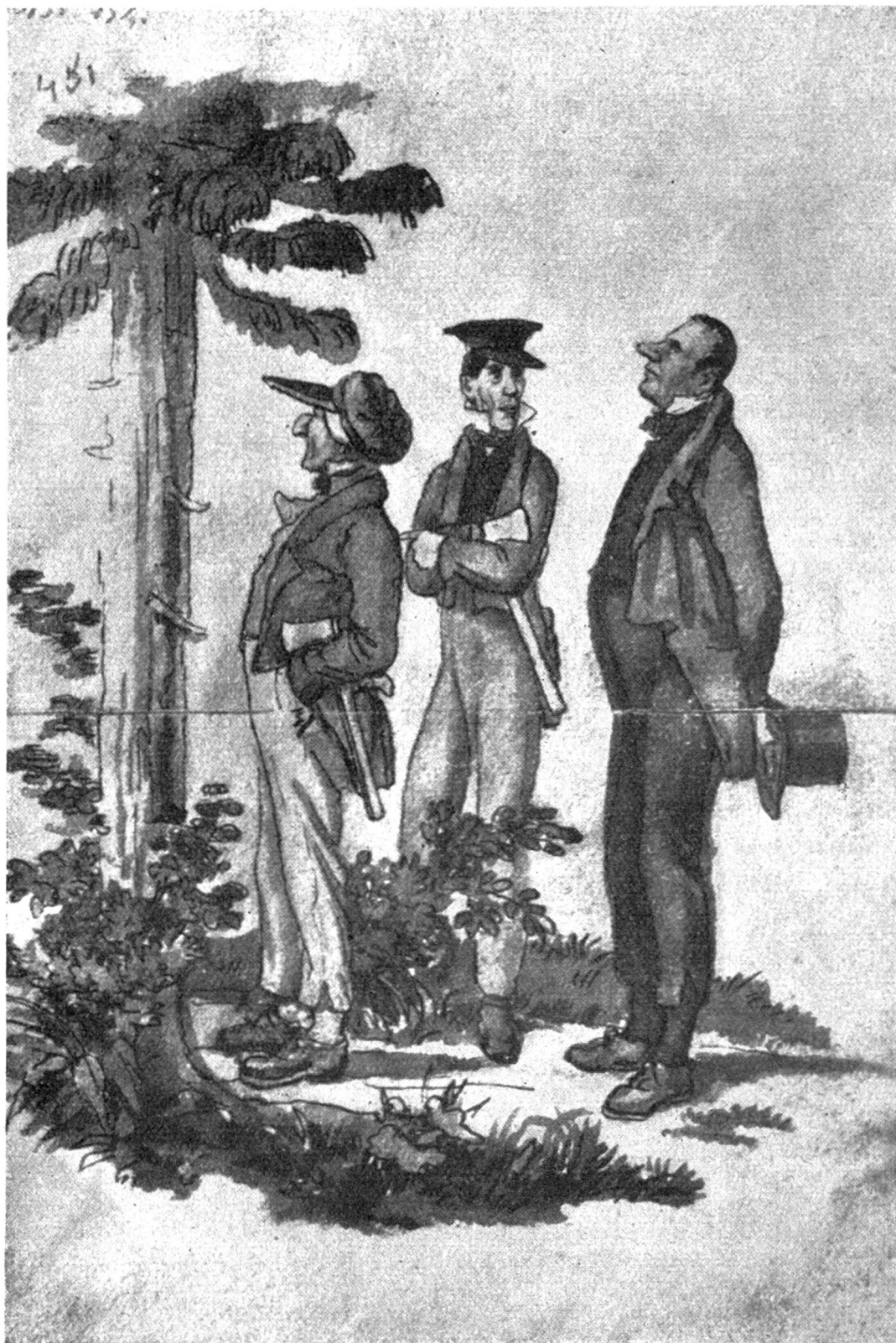
Der bekannte liberale Karikaturist, Schlachtenzeichner und Illustrator Martin Disteli (1802—1844), der viel politisierte, aber bei all dem doch kein grosser Politiker wurde, liess sich kurz nach dem Umschwung von 1830 von seinen Mitbürgern zum Stadtrat wählen. Als dreizehnter — ein schlimmes Vorzeichen — wurde der erst 29jährige zum « löblichen Gemeinderat der Stadt Olten » erkoren.

Sei es wegen seiner Kenntnisse als abgebrannter Studiosus der Naturwissenschaften oder wegen der sicher grösseren Erfahrungen als Jäger und sicher auch als Wilderer, kurz, man machte ihn zum Präsidenten der Forstkommission, einem der wichtigsten Ausschüsse, da die Sorge um die Gemeindewaldungen zu den vornehmsten Aufgaben des Rates zählte.

Zur ersten Tat des neuen Forstpräsidenten gehörte eine « gerechtere » Verteilung des Gabenholzes, wobei besonders seine Lieblinge, die Kapuziner, dran glauben mussten, indem er ihnen mit dem ironischen Trost, der Himmel möge sie dafür entschädigen, die Holzration gehörig kürzte.

Die nächste Aufgabe, die mehr Sachkenntnis verlangte und nicht mit spöttischen Sprüchen zu erledigen war, machte ihm bedeutend mehr Kopfzerbrechen: Es sollte nämlich ein Stück Wald abgeholzt werden; aber wo, das war die grosse, das weltverlassene Seldwyla an der Aare bewegende Frage. Diesseits oder jenseits der Aare, im « Born » oder im « Fustlig »? Diesem verzwickten Entweder-Oder zeigte sich die vom « Distelischnauz » präsierte Forstkommission nicht gewachsen. Einer des rühmlichen Fünferkollegiums fehlte an der wichtigen Sitzung, man konnte nicht einig werden, es herrschte Stimmgleichheit. Die wichtige Angelegenheit wurde deshalb dem Gemeinderat zur Entscheidung vorgelegt. Dieser sprach sich für den « Born » aus und beauftragte die Forstkommission mit der Ausführung. Damit scheint die weltbewegende Kleinstadtgeschichte zu Ende.

Über Nacht aber wandte sich das Blatt: Der fünfte Forstrat, der letztesmal gefehlt hatte, meldete sich, und der Forstpräsident musste seine Mannen nochmals zusammenrufen, wobei man, wohl auf Antrag des nun aufgetauchten fünften Mitglieds, beschloss, der Gemeinderat möge seinen « Beschluss wegen der Durchläuterung neu untersuchen ». Diesem wurde die Stürmerei der Forstkommission mit ihrem sachkundigen Obmann wohl etwas zu arg, und er bestimmte, die Kommis-



Martin Disteli.

Forstkommision von Olten.

Museum Solothurn.

sion möge die Sache mit Zuziehung der drei letzten Forstpräsidenten nochmals aufs genaueste prüfen. Damit war der « Distelischnauz » in die Ecke gestellt. Eine ausserordentliche Gemeinderatssitzung brachte die schwierige Affäre endlich ins reine. Es wurde beschlossen, es solle

« der obere *Fustlig* durchgeläutert und der vorher gefasste Beschluss als null und nichtig erklärt werden ».

Dieses «Stecklein-auf und Stecklein-ab» hat dem Forstpräsidenten Disteli wohl ein wenig von seinem Ansehen gekostet, der ominöse Fünfte, der Strumpffabrikant Bartholomäus Brunner, scheint daran hauptsächlich schuld gewesen zu sein. Disteli hat sich dann auf seine Weise durch eine Zeichnung und ein Aquarell an dem Strumpfer gerächt, indem er den schönen, langnasigen Fabrikanten mit zwei Bannwarten darstellt, wie er, den Zylinderhut auf dem Rücken, gedankenschwer eine Tanne betrachtet, um zu entscheiden, ob sie gefällt oder geschont werden solle. Treffend ist das Mienenspiel zwischen dem mit der Linken auf dem Baum weisenden Bannwart, der wie ein grosses Fragezeichen ausschaut, und dem mit sorgenvoller Stirn zu der Tanne aufblickenden Strumpffabrikanten im blauen Rock und den grauschwarzen, zu kurzen Hosen. Ein hübsches Beispiel einer Spottzeichnung Distelis, die sicher in der kleinen Biedermeierstadt schallende Heiterkeit auslöste.

Mit Distelis Würde war es übrigens bald zu Ende. Als er in einer Ratssitzung vom Stadtoberhaupt einen Rüffel erhielt, weil er das Holz im Walde ordnungswidrig durch seinen Schwager abführen liess und der Rat ihm, trotz aller Ausflüchte, diese «Vetterliwirtschaft» nicht gestattete, da schnauzte der Maler wütend: «I mache nümme!», warf die Rathaustür hinter sich zu und schloss so nach kaum fünfvierteljähriger Dauer seine Tätigkeit als Stadtvater und Forstpräsident für immer ab. Zurückgetreten ist er zwar nicht, aber geschwänzt hat er beharrlich, auch nachdem der Weibel und das Oberamt ihn aufgefordert, entweder zurückzutreten oder wieder mitzumachen. Wie man mehr als zwei Jahre Geduld geübt hatte, erklärte man die Gemeinderatsstelle von «Obrist Disteli», der inzwischen nach Solothurn übergesiedelt war, schliesslich als erledigt und schritt zur Wiederbesetzung.

So war das an Anekdoten so reiche Leben dieses Biedermeierschrecks (vgl. G. Wälchli, «Der Distelischnauz», Verlag Sauerländer, Aarau) wieder um ein Stücklein reicher. Künstler taugen eben im allgemeinen wenig zu Ratsherren und sicher noch weniger zu Forstpräsidenten. Was zwar nicht verhindert, dass heute im Gemeinderatssaal seiner Vaterstadt Distelis Bildnis hängt, allerdings kaum wegen seiner besondern Taten als Forstpräsident und Stadtrat von Olten.

NOTIZEN AUS DER SCHWEIZERISCHEN FORSTLICHEN VERSUCHSANSTALT

Kronenuntersuchungen. Von Hans Burger.

Verschiedene Fragen bezüglich der anzustrebenden Waldformen und Durchforstungsarten und deren Zusammenhänge hinsichtlich Zuwachs, Holzqualität, Sturmfestigkeit, Grünastungsmöglichkeit usw.